

# Verantwortungsvoll beten

Die Frage dieses Tages lautet: „Wen feiern wir eigentlich an diesem Erntedankfest“ – Einen Tag nach dem 30. Jahrestag der Deutschen Einheit? Uns selbst? Unsere geleistete Arbeit? Unseren Erfolg? Oder Gott als den Geber aller guter Gaben?

Daran schließt sich zumindest unbewusst eine zweite Frage an, ob denn Stolz immer Sünde sein muss. Ob man nicht auch die geleistete Arbeit würdigen darf und den eigenen Erfolg feiern kann? Und haben nicht schon die [Benediktiner](#) davon gesprochen, dass Beten und Arbeiten zusammengehören? „Ora et labora“ – bete und arbeite!

„Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden (Matthäus 19, Vers 6)“, heißt es. Und gerade dieser „doppelte“ Erntedanktag mit dem Geschenk für 30 Jahre Deutsche Einheit unterstreicht nachdrücklich, dass man die Arbeit nicht gegen das Gebet und das Gebet nicht gegen die Arbeit ausspielen darf, dass eben beides zusammengehört. Wer nur arbeitet, ohne zu beten und vor allem Gott als dem Geber aller guten Gaben zu danken, verkommt zu einem heillosen egoistischen Workaholic, auf dessen Grabstein stehen wird: „Nur Arbeit war sein Leben.“

Wer nur betet und die Arbeit den scheinbar nicht so geistlich Gesinnten überlässt, verfällt in vorreformatorische Zustände, wo Arbeit nur als notwendiges Übel der „niedrigen Schichten“ angesehen wurde.

Nein, wir leben nicht, um zu arbeiten, aber wir arbeiten, um zu leben! Dabei gehören Beten und Arbeiten wie die zwei Seiten einer Münze untrennbar zusammen. An Gottes Segen ist eben alles gelegen, und dem Buch der Sprüche kann man entnehmen, dass der Faule sich die Ameise zum Vorbild nehmen soll (Sprüche 6, Vers 6).

Dieser Tag fordert uns also im guten Sinne heraus, uns selbstkritisch, um unserer selbst willen den Puls zu fühlen und mit Luther zu fragen, ob wir unsere Arbeit wirklich als Gottesdienst begreifen oder aber, ob sie zum Götzen und einzigen Sinn unseres Lebens geworden ist? Ob wir in einem guten Einklang zwischen Beten und Arbeiten, zwischen Freizeit und Beschäftigung leben, oder ob es da eine gefährliche Schiefelage gibt?

Das vierte Kapitel unseres Leitfadens zum Thema Gebet stellt unter der Überschrift „Verantwortungsvoll beten“ genau diesen Punkt heraus. So schreibt Uwe Heimowski, Politikbeauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz einleitend: „Gebet hat Auswirkungen. Beten verändert die Welt. Und Beter verändern die Welt, weil das Beten immer auch zum Handeln führt.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 66

Sieben Impulse gibt er im vierten Kapitel des Buches „Beten – schlicht und ergreifend“ weiter. Jeweils mit geschichtlichen Beispielen oder persönlichen Erfahrungen angereichert. Ich werde

heute diese sieben Impulse nicht im Einzelnen und nacheinander vorstellen, sondern eher am Block.

### **Priesterliche Verantwortung**

1. Petrus 2, 9 (EÜ16): *Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.*

1. Timotheus 2, 1 - 2 (EÜ16): *Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.*

### **Der Segen für den Minister**

1. Mose 12, 2 (EÜ16): *Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.*

### **Die Krummen und Ausgegrenzten sind willkommen**

2. Korinther 3, 18 (EÜ16): *Wir alle aber schauen mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.*

### **Gebetsfrühstück für Abgeordnete**

Matthäus 18, 20 (EÜ16): *Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

### **Gebet verändert die Welt**

Jeremia 29,4 – 7 (EÜ16): *So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären! Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern. Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!*

### **Beten und Handeln**

Matthäus 7, 12 (EÜ16): *Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

### **Gebet verändert uns**

Römer 8, 29 (EÜ16): *denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.*

Der spätere Bundespräsident Johannes Rau sprach am 7. Juni 1998 anlässlich des 125jährigen Bestehens des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland über die Frage: „Was erwartet der Staat von den Kirchen“.

Er sagte: „Wenn ich mir das in meiner politischen Geschichte ansehe, stelle ich als erste Antwort fest: Immer weniger! Der Staat erwartet von den Kirchen immer weniger.“

Aus vielen Gründen: Erstens, weil die Kirchen sich in den letzten Jahrzehnten oft so umfangreich, so umfassend, zu so vielen Themen geäußert haben, dass man den Eindruck hat,

das Wort hat seinen Wert nicht mehr. ... Es gibt einen zweiten Grund. ... Die Stimme der Kirche ist eine von vielen. ...

Wenn ich das jetzt so kritisch gezeichnet habe, dann will ich zuerst die Antwort auf die Frage geben, was der Staat denn wohl wirklich dann noch erwartet.

1. Ich sage als erste Antwort: Er erwartet von den Kirchen, dass sie erkennbar bleiben als Kirchen. Und erkennbar als Kirchen bleibt man nicht an den Textilien, sondern durch die Texte, das heißt, durch die Botschaft. Durch die Botschaft, die die Kirchen weitersagen. Diese Botschaft ist beschrieben: „So sind wir nun Botschafter an Christi statt. Und Gott vermahnt euch durch uns: Lasst euch versöhnen mit Gott“ (2. Korinther 5, 20). Das heißt, die Erkennbarkeit der Kirchen liegt darin, ob sie Versöhnung predigen. Und zwar nicht eine Versöhnung, die Menschen miteinander begehen, sondern eine Versöhnung, die Geschenk Gottes ist, freie Gnade.

... Darum ist nach meinem Eindruck das Wichtigste an Erwartungen des Staates an die Kirchen, dass sie mit ihrer Botschaft verständlich, erkennbar bleiben, und nicht mit ihren Forderungen. Denn sehen Sie, man kann als Christ – wenn man über die Schöpfungsgeschichte nachdenkt, und über das, was Schöpfung heißt – dazu kommen, dass man anders lebt als man vorher gelebt hat. Darum sprechen wir im sogenannten kornziliaren Prozess von „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Man kann und darf das nicht ausblenden. Wer das aber abkoppelt von der Botschaft, von der christlichen Botschaft, der kann auch zu Greenpeace gehen. Wer Gerechtigkeit abkoppelt von der christlichen Botschaft, der kann auch zu Amnesty International gehen. Das sind alles gute, wichtige, unverzichtbare Organisationen, meist aus der Bürgerschaft entstandene Initiativen. Aber eine Kirche, die nur sagt, was Greenpeace oder Amnesty International sagt, wird als Kirche nicht mehr erkennbar bleiben. ...

Erkennbar bei der Botschaft bleiben, als Kirche erkennbar bleiben, das scheint mir die erste Erwartung des Staates an die Kirchen zu sein. Man täusche sich nicht: Das heißt nicht, dass der Staat diese Botschaften übernimmt, dass er sie antizipiert, dass er sie einfach akzeptiert, nein, in den staatlichen Organen geht es um Christen und Nichtchristen, religiöse und andere. Der Staat hat da nicht zu bevorzugen. Er hat anzuhören, zu prüfen und zu antworten. Das muss er tun, indem er allen gegenüber gleiche Maßstäbe setzt. ...

Erkennbar bleiben durch die Botschaft, nicht durch das Ritual – das ist deshalb meine erste Antwort.

2. Die zweite Antwort ist: Die Versöhnung, die Gott den Menschen zuspricht, ist nur dann glaubhaft, wenn auch Menschen sich miteinander versöhnen. Es muss nur erkennbar bleiben, dass das eine die Folge des anderen ist. Nicht unsere Gemütslage, nicht unsere

charakterliche Veranlagung, nicht unsere selbst gestiftete Sanftmut, sondern Ausdruck der Versöhnung mit Gott ist die Versöhnung unter Menschen. ...

Die Christen werden danach gefragt, ob ihre Botschaft der Versöhnung Zäune einreißt, Brückenköpfe schafft, Menschen aufnimmt und annimmt, auch Fremde.

Dabei haben wir viel zu lernen; wir haben zum Beispiel zu lernen, dass das Gebot von der Nächstenliebe kein christliches Gebot ist, sondern ein jüdisches. Wir haben zu lernen, dass die Wurzeln auch der christlichen Kirchen im Judentum liegen. Wir haben zu lernen, dass bei allem Profil der Konfessionen der Auftrag der Einheit der Christen nicht erfüllt ist, wir haben zu lernen, dass die Christen eine Minderheit sind in Deutschland und weltweit, wir haben zu lernen, dass es einen Unterschied gibt zwischen Selbstsicherheit und Heilsgewissheit, wir haben zu lernen, dass der Zweifel der Bruder des Glaubens ist, wir haben zu lernen, dass es nicht unsere Frömmigkeit ist, die uns dem Staat erkennbar macht, sondern dass es die Botschaft von der Liebe Gottes ist, die unverzichtbar ist in jedem Staat, für jeden Staat. Diese Botschaft muss man hörbar machen, indem man tut, was man sagt und sagt, was man tut.“

© 125 Jahre Katholisches Bistum vom 7.6.1998, Seite 29 bis 38

In seinem einleitenden ersten Impuls „Priesterliche Verantwortung“ stellt Heimowski einerseits unsere betende Verantwortung als Fürbitter – eben priesterlich – heraus und zeigt andererseits auf, dass Gebet Auswirkungen hat. Bis auf den von ihm und vielen leider immer wieder gern zitierten und äußerst fragwürdigen Satz: „Gebet bewegt den Arm Gottes“ kann ich ihm nur beipflichten.

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 68

Dieser Satz macht aus dem allmächtigen und souveränen Gott eine Marionette in der Hand eines betenden Menschen. Eine absolut abwegige Vorstellung.

Jedes Mal, wenn der lebendige Gott auf unser Gebet eingeht ist das ein Geschenk und reine Gnade, niemals das Ergebnis einer richtigen Gebetsstrategie.

Bei dieser Lektion sollten wir das dritte Kapitel immer im Hinterkopf behalten. Ansonsten landen wir hier wieder bei den Gebetsappellen mit dem anschließend schlechten Gewissen.

Genug der Anmerkungen und damit zum historisch passenden Beispiel, dass Uwe Heimowski hier weitergibt. „Als die Menschen mit Kerzen in den Händen und Gebeten auf den Lippen aus der Nikolaikirche in Leipzig 1989 auf die Straßen drängten und eine friedliche Revolution auslösten, veränderten sie damit nicht nur unser Land, sondern beendeten auch den Kalten Krieg. ... Beter haben Verantwortung übernommen. Und sie haben damit Geschichte geschrieben.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 69

Unter dem Stichwort „Der Segen für den Minister“ berichtet Heimowski von seinen vielen positiven Erfahrungen, wenn er Politiker fragte, ob er für sie beten darf.

Beim ersten Jahr der Bibel 1992 – sprach der Bürgermeister der Stadt Bad Laasphe zur Eröffnung einer Evangelisation unserer Gemeinde ein Grußwort. Das war nun nichts besonders und auch nicht weiter aufregend. Schließlich gehörte er auch zum Presbyterium der Evangelischen Kirche, mit der wir als Gemeinde freundschaftlich zusammenarbeiteten. Aber mitten in seinem Grußwort – fünf Tage vor seinem Abschied aus seinem Amt als Bürgermeister – bedankte er sich mit Tränen in den Augen für die betende Unterstützung unserer Gemeinde, die ihm bewusst und wichtig und kraftgebend für seine Amtszeit war. Das hat mich tief berührt und nachhaltig geprägt in meinem Umgang mit politischen Mandatsträgern.

Nach dem letzten Sonntag und dem knappen Ergebnis der Stichwahl sollten wir den frisch gekürten Bürgermeister Michael Joithe und die Arbeit des neugewählten Stadtrats betend begleiten. In Krefeld gab es vor der ersten Sitzung eines neugewählten Rates immer einen Gottesdienst, bei dem ich als damaliger Vorsitzender der ACK mitwirkte. Auch das waren für mich immer ganz besonders – tatsächlich – heilige Momente.

Im nächsten Kapitel geht Heimowski darauf ein, dass unser Leben und Beten zusammenpassen muss und unsere Zeit authentische Christen in Wort und Tat braucht. Bei den beiden Impulsen „Gebetsfrühstück für Abgeordnete“ und „Gebet verändert die Welt“ zeigt er nochmals die Auswirkungen unseres Betens auf. Zum einen im deutschen Bundestag und daneben in Gemeinden überall in Deutschland, die anfangen für die Politik und ihre Akteure zu beten. „Er zitiert Rita Süßmuth, die sagte: „Man merke am Umgangston einer Plenardebatte wer von den politischen Kontrahenten morgens beim Gebetsfrühstück dabei war.“

*© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, Beten – schlicht und ergreifend, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 73*

Im vorletzten Impuls macht er darauf aufmerksam, dass Menschen, die für politische Themen anfangen zu beten, sich irgendwann fragen, was sie auch praktisch tun können. Dabei spitzt er seine Beobachtung zurecht mit dem Satz zu: „Wer nicht handelt, wird behandelt.“

*© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, Beten – schlicht und ergreifend, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 75*

In seinem letzten und siebten Impuls zitiert er Bischof Hans von Keler: „Das Gebet ersetzt keine Tat, aber es ist eine Tat, die durch nichts zu ersetzen ist.“

*© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, Beten – schlicht und ergreifend, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 76*

„Ora et labora“ – bete und arbeite – könnte man dieses vierte Kapitel auch zusammenfassen.

Corona hat tatsächlich viele neu das Beten gelehrt und Erstaunliches zu Tage gefördert.

Am 24. April wurde das Lied „Zusammen“ von Heinz Rudolf Kunze veröffentlicht. Er erklärte dazu in einem Interview: „Mein Einfall hat ein paar Tage gebraucht und war kurz vor Ostern dann ausgereift. Dann habe ich ihn Dieter Falk geschickt, den ich schon seit Jahrzehnten kenne. Er ist ein Voll-Profi, der mit Text viel anfangen kann. Dieter hat den Text an

Gründonnerstag bekommen - und hat dann sehr rasch etwas vorgeschlagen, das mir sofort gefallen hat. Ich stehe sehr auf die Art, wie er das umgesetzt hat. Und auf dieses wunderbare Format des gemeinsamen Singens.“

letzter Zugriff 29.09.2020: [https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2020/04/2020-04-21\\_4](https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2020/04/2020-04-21_4)

Und Dieter Falk sagte dazu: „Paul und ich fanden den Text so klasse, dass wir am Karfreitag eine Melodie drauf geschrieben haben und über Ostern den Song produziert haben. Oster-Dienstag hat ihn Heinz Rudolf Kunze in Hannover eingesungen.

Seine Chor-Sänger forderte er auf, Video- und Audio-Dateien zu schicken. Anschließend ist der Song mit Video rausgekommen. Der Song wird jetzt schon im Radio gespielt. „Er wurde ganz normal veröffentlicht“, sagt Dieter Falk, der über die Zusammenarbeit zwischen ihm, Sohn Paul und Kunze schwärmt: „Es war meine erste Zusammenarbeit mit Heinz Rudolf Kunze – und sie war absolut spontan. Wir kennen uns aber schon seit 30 Jahren, noch aus der Zeit, wo ich die Band PUR produziert habe.“

letzter Zugriff 29.09.2020: <https://www.express.de/duesseldorf/duesseldorfer-musikproduzent-dieter-falk--ploetzlich-schickte-star-musiker-ihm-ein-fax-36735898>

Zusammen

letzter Zugriff 29.09.2020: [zum Video](#)

## Fragen & Gesprächsideen:

- Was bedeutet „priesterliche Verantwortung“ für mich?
- Wo möchte ich meine „priesterliche Verantwortung“ wahrnehmen?
- „Suchet der Stadt Bestes“: Wo sehe ich Gebetsanliegen in meiner Stadt? Für wen und was möchte ich bitten? Welche Initiativen möchte ich unterstützen?
- Welche Politikerinnen und Politiker möchte ich in mein Gebet einbeziehen?
- Rita Süßmuth meinte, dass man in der Plenardebatte im Bundestag merke, wer am Gebetsfrühstück teilgenommen hatte. Welche Gremien, Sitzungen und Arbeitskreise, bei denen ich beteiligt bin, sind vom Gebet geprägt?
- „Wer für Politiker und für politische Themen betet, der fragt sich irgendwann auch, was er selbst tun kann.“ Inwieweit entspricht das meinen Erfahrungen?